

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Nürnberg, den 23. März 1819.
(Beschluß.)

Es ist wohl überall so, daß die Meisten — (diejenigen Personen ausgenommen, welche durch Reisen, Welt- und Menschenkenntnisse sammelten) — den Ort wo sie geboren wurden und fortleben, für den schönsten und besten unter allen halten, und mit Nichtachtung auf andre Länder und Städte blicken. Warum sollte man es den guten Nürnbergern daher verdenken, wenn der größte Theil derselben eine hohe Meinung von seiner kleinen Welt hat? Ein solches genügsames Selbstgefühl macht in seiner Art glücklich. Die bunten Gartenhäuser, oft roth oder gelb, mit grünen Läden, deren Ränder zuweilen mit andern Farben eingefast sind, fallen dem Fremden auf und es wäre zu wünschen, daß die einfachen und geschmackvollen Verzierungen einiger neuen Gebäude dieser Gattung, welche bemittelten Personen gehören, sobald als möglich nachgeahmt würden. Zum Ruhme der Hausfrauen dieser Stadt sey es gesagt, daß man wenig Städte von dieser Bedeutung findet, in welchen die Mehrzahl der Frauen auch aus den höhern Ständen so wirthlich und so geschickt in der Kochkunst und Bereitung des Backwerks ist, als in Nürnberg. Auch sind sie oft nur zu häuslich. Ausnahmen finden überall statt. Die Töchter aber befeißigen sich schon stark der Erlernung fremder Sprachen, und überhaupt fehlt es nicht an Anstalten, Geist und Talente auszubilden. Doch wird sobald noch nicht der Sinn für Häuslichkeit, welchen die guten Mütter über alles schätzen und der lieben Jugend vorpredigen, verloren gehen.

Breslau, am 24. März 1819.

Thuerster Freund! Der Hauch des Frühlings scheint — unser Theater in regere Bewegung gesetzt zu haben, denn um Ihnen aus einem Zeitraum von kaum sechs Wochen das Ergebnis der Erscheinungen auf unserm Theaterboden zu erzählen, werde ich fast bange ob der Menge des Stoffs. Wir wollen indes möglichst summarisch abhandeln, diemeil denn doch das Theaterreferiren, wegen seiner Alltäglichkeit und derzeitigen Verwilderung, eben keine ersprießliche Sache mehr ist, und zu weiter nichts mehr dienen kann, als zu ephemeren Notizen. —

Mit einer Jungfrau eröffne ich meinen Bericht, und, eigener Zufall, mit einem hehren Heroin und einem Naturkinde kann ich ihn schließen! Freilich bringt nur die Kogebuesche Sonnenjungfrau, nach langer Zeit auf unser Repertoire zurückgekehrt, den ersten Gruß in mein Referat; allein sie hat sich hier gut bewährt, und Hr. Ehlers, welcher die Rolle des Kolla, um auch als Schauspieler sich zu zeigen, übernommen, hat bewiesen, daß er nicht bloß braver Sänger, sondern auch guter Schauspieler ist. Seine Gattin machte die Jungfrau recht hold. — Hinter oder neben einer solchen Jungfrau die Advokaten zu bringen, ist eben nicht passend; aber als neu einstudirt, muß ich sie in der Reihenfolge aufstellen. Dies alte Iffland'sche Stück hat den Werth einer tiefen Charakteristik,

welche den neueren Stücken ganz etwas Fremdes zu werden scheint; darum sey es geschätzt, es ist etwas Rares. Seine Darstellung war trefflich. Hr. Nagel zeichnete den alten Klarenbach meisterhaft. Hr. Stawinski führte den schwierigen Character des Hofraths fein durch und Hr. Fischer stellte uns im Bilde des Wellenberger ein so durchaus vollendetes Seelengemälde auf, daß man dreist behaupten kann, es könne unter den besten einer Kunstgalerie prangen. Wahrheit, tiefes Gemüth, Entäußerung der Individualität und eine treffende Farbengebung erhoben es zum ächten Characterbilde. Wunder glücklich erfolgte, auch neucinstudirt, Goldonis Lügner. Es sagte jemand: „er löge zu langsam,“ und es ist dies langsam am Ganzen ein Uebel geworden, daß dieses sonst so gute Stück nichts mehr machte. Der zerbrochene Krug, von Kleist, wieder hervorgesucht, wirkte besser, vollständig gegeben, und es verdient Anerkennung, welches ein Meisterbild niederländischer Schule Hr. Schmella in der Rolle Adams, Hr. Fischer als Schreiber Licht gegeben. — Wir behaupten, in dieser Rolle erreicht Hr. Schmella das Rühmlichste seiner genialen Komik! — In fünf sind zwei erfreuten Hr. Ehlers und Mad. Rosewius wieder durch herrliche Ausführung des Character- und Gesangs-Quodlibets und entschädigten für die nicht glückliche Vorstellung des lieblichen, kräftig schönen Schauspiels: Das Nachtlager von Granada, von Fr. Kind. Was dies Unglück an dem so lieben Stücke veranlaßte, will Ref. nicht klar werden; fast fehlte es an allem. Auch Aschenbrödel, wieder hervorgeholt, machte kein Glück, allein das lag an Aschenbrödel selbst. Mad. Emilie Anshütz wußte sie nicht zu spielen und konnte ihre Parthien nicht singen, weil sie nicht singen kann. Nachtigall und Rabe, ein Schäferspiel in einem Akt, mit Musik von Weigl, nett und zart und heiter, ward am 6. d. M. zum erstenmal und besonders gut durch Mad. Rosewius (Phyllis) und Mad. Josephine Anshütz, (Damon) gegeben. — Am 19. d. M. erschien zum erstenmal, die hehre, die herrliche Sappho von Grillparzer. Ein volles, glänzendes Haus sah ihr entgegen, aber sie ging fast — spurlos vorüber. Hierüber wäre viel zu sagen; was ist aber ob dieser Sappho nicht schon gesagt worden?! — Wir referiren nur, was wir gesehen. Das Gedicht ist unstreitig eines der schönsten; es will aber auch am schönsten gegeben werden, und — wir haben hier keine Sappho! — Unglücklicher ist wohl nie eine Rolle behandelt worden; Ref. hätte gern nur recitirend das Gedicht gehört; er hörte aber meist nur hohl tönende Worte, meist undeutlich, ganz monoton, nie begeistert gehoben, verloren in leere Akkorde, die wie ohne Zusammenklang hingehaucht schienen. Das einzige Schöne dieser Darstellung war die schöne Melita, welche Mad. Emilie Anshütz vortrefflich spielte und sprach. Sappho hat das Haus nicht mehr gefüllt; nur eine Schröder vermag es ganz, sie in den allanziehenden Lichtpunkt des Kunstschönen und Hohen zu erheben. Für uns also ist sie — verloren! —

(Der Beschluß folgt.)

Darstellungen der Königl. Sächsl. Hofschauspieler.

Sonntag, am 25. April. Das Bogelschießen. Lustspiel in 5 Aufz., von D. Etlauren.